

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 133.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 14. Juni 1880. — Morgen: Vitis.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Petitzeile 4 kr., bei  
Wiederholungen 3 kr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

## Aus dem Landtage.

(Zweite Sitzung vom 14. Juni.)

Der Vorsitzende, Landeshauptmann Ritter v. Kaltenecker, eröffnet die Sitzung in Anwesenheit von 32 Abgeordneten und des Landespräsidenten als Regierungsvertreter mit Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 8. d. M. und theilt dem Landtage das Ergebnis der Constituierung der einzelnen Ausschüsse mit, von welchen der Finanzausschuss die Abgeordneten Deschmann und Grasselli, der Verwaltungsausschuss die Abgeordneten Gariboldi und Potočnik, der Rechenschaftsberichts-ausschuss die Abgeordneten Apfaltrern und Robič und der Petitionsausschuss die Abgeordneten Zanit und Potočnik zu Obmännern, beziehungsweise Obmann-Stellvertretern wählte. Sodann bringt der Landeshauptmann weitere 18 Vorlagen des Landesausschusses zur Kenntnis des Landtages. Herr Landespräsident Winkler legt einen Gesetzentwurf betreffs Tragung der Kosten der Amtshandlungen über verspätet eingebrachte Anmeldungen der nach dem kaiserlichen Patente vom 5. Juli 1853 von Amtswegen der Ablösung oder Regulierung unterliegenden Rechte vor. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Berichte des Landesausschusses über die im Landgemeinden-Wahlbezirk Treffen und in der Großgrundbesitzercurie vorgenommenen Neuwahlen, welche vom Landtage ohne Debatte verificiert werden. — Die einzelnen Materien des vom Landeshauptmann vorgelegten Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses werden den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung und Antragstellung im Hause zugewiesen.

Von den weiteren Berichten des Landesausschusses wird der Bericht wegen Uebergabe unheilbarer chronischer Kranker aus der Spitals- in die Sickenpflege über Antrag des Abgeordneten

Dr. Schaffer nicht, wie in der Vorlage gewünscht wird, dem Finanzausschuss, sondern dem Verwaltungsausschuss zur Vorberathung zugewiesen. Der Antrag des Landesausschusses, betreffend die Regie und Besorgung des ärztlichen Dienstes in der Irrenhausfiliale zu Studenz, dahin gehend, dass der von dem Landesausschuss mit dem Orden der barmherzigen Schwestern abgeschlossene Regievertrag genehmigt und der Landesausschuss ermächtigt werde, die nöthigen Vorkehrungen betreffs Anstellung eines Assistenzarztes und bezüglich der Remuneration für den Primararzt der medicinischen Abtheilung und die Verwaltungsbeamten zu treffen, wird dem Finanzausschuss zur Berathung zugewiesen. Zu Punkt 8 der Tagesordnung, Bericht des Landesausschusses über das Gesuch des Glavar'schen Beneficiates und Spitalsverwalters in Commenda St. Peter um Erhöhung seiner Remuneration aus dem Glavar'schen Fonde, beantragt Dr. v. Schrey, denselben dem Finanzausschuss zur Berichterstattung zuzutheilen. Wird genehmigt; ebenso ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten, den Bericht wegen Gewährung einer Subvention für Herstellung von Gemeindebrücken in Ossuniz und Verbovo durch den Verwaltungsausschuss in vorberathende Erwägung ziehen zu lassen.

Der Bericht über die Petition der Gemeinde von Haidowiz, Bezirk Treffen, um Zuweisung zum Gerichtsbezirk Seisenberg wird über Antrag des Abg. Dr. Schaffer sofort der meritorischen Behandlung zugeführt. Der vom Abg. Deschmann als Referent des Landesausschusses vorgetragene Bericht wegen Einholung des Gutachtens des Landtages über die in Rede stehende Petition erwähnt, dass für die Zuweisung der Gemeinde Haidowiz an den Bezirk Seisenberg die Ortschaften Ober- und Unter-Haidowiz, Groß-, Klein- und Mittel-Pipowiz einstehen, während gegen diese Zuweisung

nur die Inassen von Podlipa und dem aus bloß zwei Häusern bestehenden Morava, ferner alle Besitzer aus den Gemeinden des Treffener Bezirkes, die in dieser Gemeinde durch die Servitutablösung Besitzanteile zugewiesen erhielten, protestieren. Unter Berücksichtigung der Gründe, welche von beiden Parteien für und gegen die Ausscheidung der Gemeinde Haidowiz aus dem Bezirke Treffen und deren Zuthellung zum Gerichtsbezirk Seisenberg vorgebracht werden können, wird vom Landtage im Sinne des Antrages des Berichterstatters beschlossen, sich zugunsten der angeführten Excindierung auszusprechen.

Zum Berichte wegen Ablösung der auf Grund und Boden haftenden Geldgigleiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe beantragt Dr. v. Schrey die Zuweisung des Berichtes an den Verwaltungsausschuss. Abg. Pater Klun ist gegen die Zuweisung und glaubt in Anbetracht der Natur des Gegenstandes die Vorberathung der in Rede stehenden Frage einem besonderen, aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschuss von 7 Mitgliedern überlassen zu sollen. Dagegen spricht sich Baron v. Apfaltrern aus, indem er erklärt, dass die unleugbare wirtschaftliche Tragweite der betreffenden Angelegenheit von selbst auf deren Zuweisung an den Verwaltungsausschuss zur Vorberathung hinweise. Der Antrag des Abg. Pater Klun wird abgelehnt und der Bericht des Landesausschusses dem Verwaltungsausschuss des Landtages zur Vorberathung abgetreten. Der Bericht des Landesausschusses betreffs verschiedener zweifelhafter Findlings-Verpflegungskostenvergütungen, ferner die Berichte über die künftige äußere Bewachung des Zwangsarbeitshauses, über den Irrenhausbau und über die Organisierung der Landesämter werden dem Finanzausschuss, der Bericht wegen Bewilligung von Umlagen auf die directen Steuern für Straßen-

## Feuilleton.

### „Schwester Freudenreich.“

Aus den Mittheilungen eines Arztes. Von Harriet.  
(Fortsetzung und Schluss.)

Die Nonne wandte ihr Auge, das gegen den sternklaren Himmel gerichtet war, mir zu. Ich erschrak über den Ausdruck ihres Blickes, der so starr, völlig versteinert in meinem Gesichte haften blieb: „Ruhe, Ruhe soll ich suchen — wo es hier so furchtbar stürmt! O, diese ewigen Todeskämpfe machen mich innerlich sterbensmüde.“ sie legte die Hände vor die Brust: „In der That, Sie verlangen viel — Sie sind ebenso gleichgiltig gegen das Leid — wie der Himmel mit seinen fernen, kalten Lichtflammen — seinem Märchen von ewiger Seligkeit, ewigen Freunden! Wozu wird die grausame Sage in die warme, empfängliche Menschenbrust gelegt? Kann ein gütiger Gott,“ sie deutete nach dem Todtenlager, „so mit seinen Gebilden verfahren? Warum tödtet er grausam, wo das zuckende Herz leben will? Uns presst Mitleid die Seele zusammen — er aber, dieser von der Menschheit angebetete Gott, hat kein Erbarmen, o kein Erbarmen.“

„Schwester Freudenreich!“ ich stieß die Worte leise hervor und wich zurück.

„Ja, Sie haben recht, mahnen Sie mich nur an mein Amt; an das stumpfsinnige Dulden einer barmherzigen Schwester, die nach jedem Abscheiden einer Seele den Rosenkranz für ihr ewiges Heil beten muss. Ich, ich kann das nicht, werde es nie lernen, es widerstrebt meiner Natur. — Gestern der schwere Tod des kleinen Knaben, heute das furchtbare Sterben des jungen Mädchens. — Was soll ich für beide erflehen? Das Heil ihrer Seelen? Es lag noch verschlossen, wie die keusche Knospe, in den jungen Herzen und trännte dem Lichte zu. Dem Lichte des Lebens, nimmermehr der Dunkelheit des Grabes.“

Die Nonne legte plötzlich die Hand auf meinen Arm: „Erschrecken Sie nicht vor dem Freigeist in der Nonnenhülle? Einsam wandelt er freilich in diesen Räumen, wie einst draußen unter den Menschen, in der Gesellschaft. Nie wurde sein Fühlen und Empfinden verstanden. Einmal glaubte er sich erkannt, sowohl in der Freundschaft als Liebe! — Ach, es war die grausamste Selbsttäuschung, in ihr gieng aber mein Vertrauen, mein Glück unter!“ Schwester Freudenreich wandte das Haupt von mir, indem sie eine Thräne zwischen den Wimpern zer-

drückte. „Freudenreich“ nennen mich alle Kranken-  
Ach arm, — bettelarm bin ich in meinem Innersten, so arm, wie vielleicht kein zweites Menschenkind. Die höchsten und tiefsten Gefühle trag ich einst in der Brust; ich wähnte, die Erde sei ein Paradies, voll Glückseligkeit! — Thrichter Glaube, ich musste ihn unter tausend Qualen opfern!“

Wieder sah die Nonne mit jenem starren, versteinerten Gesichtsausdrucke, der mich vorhin so sehr erschreckte, zu den Sternen empor. „Kalte Lichte, mir schneidet euer Anblick in die Seele. Ich denke an des Dichters Worte:

Geh'n doch die ewigen Sterne  
Dort oben mit goldenem Licht,  
Und lächeln so freundlich von ferne,  
Und denken doch unser nicht.

Ja, so wenig, als die eingebildete Gottheit!  
Wie aus weiter Ferne drangen die Worte der barmherzigen Schwester an mein Ohr — wie im Traume senkten sie sich in meine Seele und weckten ein banges Wehgefühl, das Bewusstsein, dass die Ruhe und der Friede, welchen ich stets in diesem Frauenantlitz bewunderte, nur ein durch Selbstbeherrschung erkauftes, herb empfundenenes Entsagen war. In jener Stunde wurde der Heiligenschein, den ich stets um die bleichen, ernsten Buge wob, zum Strahlenmeer für Schwester Freudenreich!

bauten in den Bezirken Fria, Ratschach, Groß-laschitz und Gurkfeld dem Verwaltungsausschusse überwiesen.

Ueber den Bericht des Landesauschusses wegen Erhöhung der bei den Gemeinden des Wip-pacher Thales bestehenden Weinmehrsgebühren auf 10 Kr. per Hektoliter referiert Abgeordneter Doktor Schaffer unter Hinweis darauf, dass es sich bei dieser Abgabe lediglich um die Bedeckung des Aufwandes für eine gemeinde-polizeiliche Aufsicht und Amtshandlung handle, für welche alte Ab-gabe die Erhöhung auf 10 Kr. per Hektoliter nur durch ein Landesgesetz wirksam gemacht werden kann. Abgeordneter Lavrenčić gibt eine Auf-klärung darüber, warum die Gemeinden des Wip-pacher Thales um die Erhöhung der Weinmehrs-gebühren ansuchten, worauf dem Antrage des Re-ferenten gemäß der Bericht des Landesauschusses sofort in dritter Lesung und im Sinne einer Ge-währung der Petition erledigt wird. Als letzter Punkt der Tagesordnung kommen mehrere Peti-tionen an den Landtag auf Grund mündlicher Berichte des Finanzausschusses zur Behandlung.

**Oesterreich-Ungarn.** Gegenüber der Nach-richt, dass es dem Ministerium Taaffe mit der Wahlreformvorlage gar nicht Ernst sei, wird vom Prager „Pofrok“ behauptet, dass die Regierung an der Durchbringung dieser Vorlage ein wesent-liches Interesse habe. Die „Politik“ bezeichnet die Annahme als durchaus falsch, dass die Regie-rung die Wahlreform nur eingebracht habe, um ein den tschechischen Abgeordneten gegebenes Ver-sprechen zu erfüllen, dass sie sich aber im übrigen um das Schicksal der Vorlage nicht kümmern. Eine Regierung, welche die Verständigung und Versöhnung der Völker anstrebe, treibe mit den Völkern kein leichtfertiges Spiel. Eine solche Re-gierung verspricht und thut nichts, was sie nicht verantworten kann, und darum werde auch das Ministerium Taaffe, falls Herrschsucht und feind-selige Opposition seine Vorlage zum Falle bringt, sicherlich wissen, was es einem solchen Gebaren gegenüber zu thun hat.

Ob diese Vertrauensseligkeit wirklich vom Herzen kommt, oder ob die tschechische Presse die Durchführung der Wahlreform bloß deshalb als nahe bevorstehend bezeichnet, weil sie eben deren Ablehnung fürchtet, wird erst die Zukunft lehren. Zur Sprachenzwangsfrage liegt eine Meldung vor, der zufolge das Prager Oberlandesgericht den Be-scheid des Egerer Bezirksgerichtes aufhob, in welchem einer tschechischen Eingabe die Annahme verweigert wurde. Selbstverständlich ist mit dieser

Aufhebung die fragliche Angelegenheit noch durch-aus nicht endgiltig entschieden, sondern eben nur im Instanzenzuge einen Schritt weiter geführt worden.

Auch den Ländern der St. Stefanskronen ist ein Sprachenstreit beschieden. Anlaß hiezu gab ein Circular des Agramer Finanzlandesdirectors David, das sich auf die Errichtung eines Lehr-curses der ungarischen Sprache für Finanzbeamte bezieht, durch welchen den kroatischen Beamten die Möglichkeit geboten werden soll, sich in ihrem eigenen Interesse die ungarische Sprache anzu-eignen. Obwohl nun die Beamten selbst diese Gelegenheit willig ergriffen und obwohl in Fünf-kirchen analog ein Kurs in kroatischer Sprache für ungarische Beamte errichtet werden soll, so fand doch die Agramer Landtagskonferenz, d. h. der Club der Majorität, ein Attentat in jenem Cir-cular, und nachdem sie durch drei Tage die Köpfe zusammengesteckt, beschlossen sie vorgestern, an den Banus eine Deputation zu senden, „welche die Ungeseglichkeit des Circulars und dessen schädliche Folgen darzulegen und ihn zu bitten haben wird, diesfalls die nöthigen Schritte zu thun.“ Ob dieser Protest sich nur auf das Circular oder auch auf den Unterricht im allgemeinen bezieht, ist den diesbezüglichen Berichten der Agramer Blätter nicht zu entnehmen.

Vorgestern hat die clericale Majorität des Salzburger Landtags den bekannten famosen An-trag Lienbacher's angenommen, nach welchem der Landeshauptmann selbst für den Fall einer zeit-weiligen Uebergabe des Vorsitzes an den Landes-hauptmann-Stellvertreter kein Stimmrecht besitzen soll. Worauf dieser Beschluss hinzielt, haben wir bereits erörtert. Es soll dadurch dem liberalen Landeshauptmann Grafen Lamberg die Gelegen-heit genommen werden, gegen die von den Cleri-calen angestrebte Abänderung der Wahlordnung zu stimmen. Letzterer wies denn auch in seiner gegen die Annahme des Lienbacher'schen Antrages gehaltenen Rede darauf hin, daß für den Fall der Durchführung eines diesbezüglichen Beschlusses jeder Wahlkreis seinem Vertrauensmanne die Be-dingung setzen müßte, die Stelle eines Vorsitzen-den ausschlagen zu müssen. Auf das Bedauern des Referenten, Reichsrathsabgeordneten Lien-bacher, daß heute abermals sowohl Regierung als Landeshauptmann für die liberale Minorität Partei nähmen, erwiderte Graf Lamberg, er habe eben ausschließlich von dem Gesichtspunkte des Land-tagspräsidenten und der Ungeseglichkeit, einen Wahlkreis durch einen Landtagsbeschluss seines Stimmrechtes zu berauben, gesprochen, und be-

tonte ferner, daß er seine Pflichten als Vor-sitzender und Abgeordneter genau zu unterscheiden wisse, als letzterer aber allerdings auch zur Stunde so frei und fortschrittlich gestimmt sei und lieber sein Leben lasse, als einen Makel an seinem unentweichten politischen Charakter zu dulden. Schließlich legte derselbe gegen die Beschlussfassung erneuert Verwahrung ein, bezeichnete den even-tuellen Beschluss abermals als verfassungswidrig und daher ungiltig und behielt sich vor, von seiner Meinung, daß diese beantragte Landes-ordnungs-Abänderung nur in Gestalt einer Ge-setzesvorlage eingebracht werden könne, nicht ab-zugehen und diesen Gegenstand zu einer zweiten Lesung auf eine nächste Tagesordnung zu setzen. Bis dahin werde die voraussichtliche Beschluss-fassung des Landtags jedweder Rechtskraft ent-behren.

**Deutschland.** Die Verhandlungen mit dem Vatican sind als vollständig abgebrochen zu be-trachten. Der römische Unterhändler Jacobini wird Wien unverrichteter Dinge verlassen, und die ultra-montane „Germania“ nimmt das Scheitern des Ausgleiches bereits zur Grundlage ihrer Be-trachtungen, indem sie unter anderem sagt: „Wenn auch die Verhandlungen in der Commission ein positives Resultat nicht ergeben haben, so haben sie den Katholiken doch durch Klärung der Situation einen unschätzbaren Vortheil gebracht. Den Zwecken, welche die Regierung mit der Vor-lage verband, wird diese Klärung freilich keinen Vorschub leisten; denn wenn es schon früher der Regierung unmöglich war, den Katholiken glauben zu machen, daß nicht der Staat, sondern die Kirche durch ihre Unversöhnlichkeit den Frieden hindere, so wird nach den Verhandlungen in der Commission jeder derartige Versuch der Regierung auf noch ungläubigere Gemüther und noch herberen Spott stoßen. Der Drohung aber, mit noch schärferen Waffen den Kampf zu führen, welche in feinerer und plumperer Form wiederholt gegen die Katholiken ausgesprochen wurde, sieht das schwerkgeprüfte, treue katholische Volk mit der Ruhe und Entschlossenheit und mit dem Muthe entgegen, welchen die Unbesiegbare seiner heiligen Sache einflößt.“

## Vermischtes.

— Großes Grubenunglück. Aus Dort-mund wird vom 8. d. gemeldet: „Heute ereignete sich auf der benachbarten Beche Neu-Sterlohn, welche in frühern Jahren so häufig von schweren Unglücks-fällen heimgesucht wurde, abermals ein beklagens-

Meiner Bewegung nicht mehr Herr, faßte ich die herabhängende Hand der Nonne und drückte sie an die Lippen: „Was thun Sie?“ sagte sie, rasch mir ihre Hand entziehend.

„Flößt Ihnen der Freigeist mit seiner Ver-bitterung, seinem, meinem Amte nach unwürdigen Weltschmerz nicht Widerwillen ein?“

„Bewunderung, tiefempfundene Bewunderung!“ sagte ich rasch. „O, warum gab Ihnen das Leben nicht Glück, ein Herz so gut und edel, als das Ihrige es ist!“

Ein düsteres Aufflammen streifte mich aus den tiefblauen Augen, die stets ernst, mild vor sich hin-blickten.

„Was verstehen sie unter Glück?“

„Den ausschließlichen Besitz eines Herzens, das nur für mich lebt und denkt, für mich schlägt und empfindet!“

„O, Sie verlangen Unmögliches!“ In rauhem Tone stieß die Nonne diese Worte hervor. „Kein Herz weicht sich ganz dem Gegenstande seiner Liebe oder Leidenschaft.“

„Liebe und Leidenschaft ist ja die gleiche Em-pfindung,“ entgegnete ich unwillkürlich.

„Nimmermehr!“ sie legte die Hände vor die Brust. „Eine ruhige, innige Liebe trägt allezeit

die Bürgschaft der Lebensdauer in sich. — Leiden-schaft ist Strohfeuer Leidenschaft, ist die wilde Ber-sührerin jeden Glückes! In keinem Falle aber be-sitzen wir ein Herz ganz allein. Der Wellenschlag des Lebens berührt es doch stets nach außen hin. Soll es sich nicht mehr an der Sonne, den Blumen und mildem Frühlingwehen erfreuen — weil es liebt? Soll es keine Theilnahme für andere Men-schen in der Seele tragen — weil es liebt? In solch' einer Neigung liegt häßlicher Egoismus!“

Wieder drangen Schwester Freudenreich's Worte wie im Traume an mein Ohr; diesmal machten sie mein Herz erbeben, trieben heiße Röhre in mein Antlitz. — Ich war solch' ein Egoist in meiner Neigung zu einem jungen, schönen Mädchen, ich quälte es mit so thörichter Eifersucht. O, du heilige, reine, große Seele, du hast in jener Nacht heilsamen Balsam in meine Brust gelegt! — Dir danke ich mein späteres, reines, ideales Glück; ohne jene, sich tief in mein Innerstes prägenden Worte würde ich elend geworden sein. — Einige Minuten herrschte lautloses Schweigen zwischen uns. Mir war es, als fühle sie, was sich in mir regte, und als wolle sie mich einer kleinen Beschämung unter-ziehen, aus der sich dann mit freiem Flügelschlag — eine freie Seele empor zu Lichte rang!

„Sie haben mir einen thaurischen Sonnen-strahl in das Herz gesenkt,“ flüsterte ich und suchte den Blick der Nonne.

Da brach sich wieder das milde, unbeschreiblich sanfte Lächeln um ihre Lippen Bahn. Sie streckte mir die Hand entgegen: „Also hat „Schwester Freudenreich“ einmal einen Gesunden innerlich gesund gemacht, weil sie ihm in einem Momente tiefster Erschütterung ihr stets verschleiertes Seelenleben erschloß?“

„Ja,“ entgegnete ich laut. Ich schämte mich in jenem Augenblicke nicht der Thränen, die meinen Blick verdunkelten.

„Ewig bleibt mir stille Begeisterung, zugleich aber auch tiefes Weh' für Sie im Herzen!“

„Der Sturm ist vorüber! Ich habe die alte Klarheit in mein Herz gezwungen.“

„Die größte Selbstbeherrschung!“

„Nun, wie Sie wollen, mein junger Freund. Lassen Sie uns jetzt die Ruhe suchen.“ — — —

Ich fand keinen Schlaf, keine Ruhe in jener Nacht. Immer und immer wieder tauchte das Nonnenantlitz vor mir auf. Ich konnte nicht be-greifen, wie man so herbe, schwere Kämpfe in der Seele tragen kann bei einem stets milden, herz-bezwingenden Lächeln!

wertbes Grubenunglück. Auf der Tiefbaufohle im Schacht II fand vormittags um 11 Uhr in einem Bremsberg in Flöß 12, wo etwa 45 Mann der Belegschaft beschäftigt waren, eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 19 madere Bergleute das Leben einbüßten und 7 schwer verwundet wurden. Der Schacht II, welcher erst vor sechs oder sieben Jahren abgeteuft wurde, galt bisher im Gegensaß zu dem alten Schacht, in welchem sich seinerzeit das große Grubenunglück ereignete, für ziemlich wetterfrei, und die Wetterführung in demselben ist eine vortreffliche. Auch am Morgen des 8. d., vor Ansfahrung der Schicht, war die Strecke von den Grubenbeamten befahren und wetterfrei befunden worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eines jener heimtückischen Wetter, welche plötzlich so heftig daherkommen, ein sogenannter Bläser, zur Explosion gekommen und hat das entsetzliche Unglück verursacht. Als dasselbe sich ereignet hatte, wurde sofort angefahren, und es gelang bald, die Verunglückten zutage zu fördern. Die Wetterführung ist trotz der Gewalt der Explosion intact geblieben. Die sieben Verwundeten wurden sofort in das Krankenhaus zu Kirchlinde überführt, doch sind zwei derselben so schwer verletzt, daß wenig Aussicht vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Von den Gebliebenen haben nur etwa sieben den Tod durch Brandwunden erlitten; die übrigen sind, wie das meistens zu geschehen pflegt, am Nachschwaden erstickt. Sie waren nachmittags bis auf Einen agnosciert, 19 jugendkräftige, zum größten Theil verheiratete Männer. Begreiflicherweise hatte der entsetzliche Unglücksfall überall in der Umgegend große Bestürzung hervorgerufen. Die Frauen der Verunglückten waren von der Todesstätte ferngehalten worden, aber auch ohne ihre Klagerufe war das Bild, welches sich dort darbot, herzzerreißend genug. In der kleinen Lampenstube lagen die 19 Braven auf Stroh gebettet, welche der jähe Tod in der Blütezeit ihres Lebens hinweggerafft hatte. Zum Theil waren die Gesichter frisch und unentstellt, als ob sie Schlafenden und nicht Todten angehörten, zum Theil aber auch von entsetzlichen Brandwunden entstellt.

— Mordattentat im Eisenbahncoupé. Wie der Antwerpener „Précurseur“ berichtet, hat am 6. d. in einem Eisenbahnzuge von Antwerpen nach Larnhout eine schreckliche Mordscene stattgefunden. Drei Einwohner von Larnhout, der Schneider van Eyck, der Schuhmacher Volder und der Weber Borch, hatten in Antwerpen Bahlungen empfangen und fuhren mit dem Zuge um 5 Uhr in einem Wagen dritter Klasse heim. Einige Augenblicke vor der Abfahrt stieg noch ein Mensch von wildem Aussehen zu ihnen ein, den sie für

einen Deutschen oder Italiener hielten, indessen nicht weiter beachteten. Auf halbem Wege etwa sprang der Fremde plötzlich auf, zog einen Dolch und stieß ihn dem Borch dermaßen in den Hals, daß er plötzlich zu Boden stürzte; dann warf er sich auf die beiden anderen, die sich wehrten, so gut sie konnten, aber viele Wunden erhielten. Endlich gelang es ihnen, den Mörder zu entwaffnen und festzuhalten, als der Zug gerade zu Bouchout anhielt. Der Mörder ist in sichern Gewahrsam nach Antwerpen gebracht worden. Der unglückliche Borch starb bald darauf an den erlittenen Wunden. Die beiden anderen sind nicht tödtlich verletzt.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auf den Schienen verunglückt.) Wie man uns berichtet, ist vorgestern durch den Personenzug Nr. 704 auf der Strecke Lad-Zwischenwässern nächst der Ortschaft Netice ein bis jetzt unbekannter Mann überfahren und sofort getödtet worden. Dem Vernehmen nach soll der Verunglückte irrsinnig gewesen sein.

— (Das Fest am grünen Berg) ist gestern leider der ungunstigen Witterung zum Opfer gefallen; es wird dasselbe jedoch, wie wir mitzutheilen ersucht werden, demnächst stattfinden.

— (Zum österreichischen Sprachstreit.) Es ist immerhin interessant und belehrend, aus dem Auslande und besonders aus der Schweiz, wo die verschiedenen Nationalitäten und Sprachen in tiefstem Frieden unter einander leben, Urtheile über unsere österreichischen Zustände, die sich in neuester Zeit unter dem gegenwärtigen Ministerium wieder schärfer zugepißt haben, aus gewiß unparteiischer und sachkundiger Feder zu vernehmen. Die neue „Bürcher Zeitung“, eines der angesehensten und verbreitetsten Schweizer Blätter von gemäßigter liberaler Tendenz, drückt sich in redactionellen Theile ihrer Nummer vom 6. d. darüber folgendermaßen aus: „In Oesterreich ist alles mit der Reise des Kaisers nach Prag und mit den kindischen Demonstrationen der Czechen beschäftigt, welche sich nun sämmtlich stellen, als verständen sie nicht deutsch, und sich einbilden, die Reise habe nur den Zweck, ihren Präntensionen zu dienen. Recht interessant ist die Stellung, welche die Magyaren den Czechen gegenüber eingenommen haben. — Nicht aus Liebe zu den Deutschen (wovon bei ihnen das gerade Gegentheil der Fall ist), sondern um ihren eigenen Bestrebungen Vorschub zu leisten, sprachen sie sich dahin aus, wie in Ungarn die magyarisches, so solle in Oesterreich die deutsche die allgemeine Staatssprache sein. — So gerathen sich die kleinen Nationalitäten des Ostens, die sich in frechem Eigen-

büßel gegen die deutsche Cultur auflehnen, selbst in die Haare, und so muß es sein, wenn sich die traurige Lächerlichkeit, Winkelsprachen zu Weltssprachen emporzuschwindeln, selbst richten soll. — Was würde man bei uns sagen, wenn die Romanischen das Ladin zur alleinigen Graubündtner Amtssprache machen wollten? Unsere braven Landsleute müßten über diesen Gedanken selbst lachen!“

— (Sicherheitszustände in Steiermark.) Aus Gonobiz wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben: „Diebstahl, Raub und Todtschlag sind die drei Losungsworte, vor welchen die Bewohner gewisser Gegenden zittern. Kaum daß eine Nachricht über die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums verschollen, stehen schon wieder grauenhafte Thatfachen vor uns. Es wurde nämlich neuerdings bei dem Gastwirte und Krämer Mareš zu Kleinipoglan (Gemeinde Ponigl, St. Marceiner Bezirksgericht), seit kurzem zum drittenmale, eingebrochen und alles, was zum Mitnehmen war, gestohlen, ja sogar die Waffen, welche Mareš neben seinem Bette bereit hielt, wie es heißt ein Doppelgewehr und ein sechsläufiger Revolver, wurden als willkommene Beute mitgenommen, ohne daß Mareš etwas gehört hätte. Es drängt sich die Vermuthung auf, daß wahrscheinlich die Diebe bei Mareš vor dem Einbruche einkehrten und diesem beim gewöhnlichen Zutrinken ein Schlafmittel beibrachten. Nicht weit von der Wohnung des Mareš fand man den Grundbesitzer Georg Slatinsk aus Ostrožno ermordet. Man vermuthet allgemein, daß er den Dieben begegnet sei und daß ihn diese aus Furcht vor Verrath ermordeten. Slatinsk war in seinem Weingarten und soll erst nach 10 Uhr von dort zur Heimkehr aufgebrochen sein. Die gerichtliche Untersuchung wird jedenfalls den Thatfachen auf die Spur kommen. Es ist in kurzer Zeit der zweite Mord, der in dieser übel berücktigten Gegend vorkam, und es wird auch nicht der letzte sein, wenn man die Gendarmerieposten nicht wenigstens um zwei vermehrt, von welchen einer zu St. Geist in Lode und der andere in der Gemeinde Ponigl selbst aufgestellt werden müßte.“

— (Von der Südbahn.) Von morgen werden zwischen Pest und Pragerhof Eilzüge verkehren, welche an die Wien-Triester Nacht-Eilzüge im Anschlusse stehen. Der von Pest um 5 Uhr nachmittags abgehende Eilzug bietet in Kanischa Anschlusse nach Agram und Fiume, kommt um 1 Uhr 18 Minuten nachts in Pragerhof an und steht im Anschlusse an den um 2 Uhr 19 Minuten nachts nach Triest und an den um 1 Uhr 30 Minuten nachts nach Wien verkehrenden Nacht-Eilzug. Der von Pragerhof in der Richtung nach Pest um 2 Uhr 30 Minuten nachts abgehende Eilzug schließt sich

Als ich den folgenden Tag in Schwester Freudenreichs Antlitz sah, war es bleich und still, ernst mild wie immer. Nichts verrieth den Sturm, der in der vergangenen Nacht durch diese starke, kraftvolle Frauenseele gebräut.

Nie wieder erschloß sie mir einen tiefern Blick in ihr Seelenleben; aber jene Eine Nacht hatte ein festes Band um unsere Herzen geschlungen. Wir verstanden uns ohne Worte. Ich wußte, was sie stets an Sterbebetten litt — und mein Blick, der oft hilfseverlangend die blaue, klare Tiefe ihres Auges suchte, verrieth ihr heiße Stürme in der Brust des jungen Arztes. Sie drückte mir immer stumm die Hand und der Ausdruck ihres Blickes sagte mir: „Uebe Selbstbeherrschung.“

Ich übte sie; auch in jener Zeit, da meine erste Jugendliebe untergieng in den Stürmen des Lebens, mein Herz die herbe Enttäuschung einer wankelmüthigen Frauenatur zu bestehen hatte.

Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre ohne meine geistige Freundin!

Damals kamen oft schneidig bittere Worte über meine Lippen — senkte sich der ganze Zammerschrei meiner an rauhen Klippen gescheiterten Liebe in ihr menschenumfassendes Herz. — Sie wurde nicht

müde, mir eine kraftvolle Stütze zu sein. Sie legte stets lindern Balsam auf meine Herzenswunde, bis sie vernarbte.

Als ich ein halbes Jahr später Po verließ, um einem ehrenvollen Rufe in der Fremde genüge zu leisten, hielt sie meine Hand lange fest und sagte mit ihrer klangvollen Stimme, die stets in mein Gemüth drang:

„Bleiblich finden Sie in der Fremde ein treues Herz — und mit ihm das Glück! Kämpfen muß jeder, der da auf Erden wandelt. Mancher erringt sich, wenn auch spät, reine Freuden! Mancher die Selbstbeherrschung, die unbeugsame Willenskraft — ein lichtloses Leben muthig zu tragen.“ — — —

Schwester Freudenreich war eine gute Prophetin!

Ich gewann in der Fremde ein Mädchenherz, treu wie Gold. Es wurde mein Lebenslicht, mein Sonnenstrahl! Die höchste Poesie meines Daseins. An dem Tage unserer Vereinigung sandte mir die Nonne, der ich mein Glück in einem nicht endenwollenden Briefe mitgetheilt, zwei in feuchtes Moos gebettete Rosenknospen mit dem Grusse: „Wahret euch stets den Bauber des ehelichen Lebens. Das Glück der Liebe ruhe süß und verschlossen nur in

euch, so zart wie Blumenduft, so leusch verschleiert wie der Rosenkisch!“ — — —

Mehr als zwanzig Jahre sind seit meinem Hochzeitmorgen vergangen. Schwester Freudenreich hat längst ihr edles Wirken beschloffen. Aber ich und viele Tausende mit mir bewahren ihrem Bilde eine heilige Erinnerung. — Große Menschen gehen nicht spurlos von der Erde. Sie hauchen ihr Fühlen und Denken in empfängliche Seelen; ja die ganze Kraft ihres, ich möchte sagen Flammengestirns senken sie in unsere Brust, — ein Feuer, das nie verlischt — das lautlos fortbrennt und wie ein stiller Segen in uns wirkt. Der stille Segen deines Hochzeitgrußes, Schwester Freudenreich, waltete allezeit über unserm Hause. — —

Es ist, als ob dem Ausspruche großer, edler Menschen die Macht der Erfüllung zuertheilt sei. Meine Ehe war ein Paradies reinsten Glückes, als ich den Bund mit meinem Weibe schloß, und sie ist es heute, wo mir der erste Enkel geboren wurde. Das junge Knößlein an dem grünenden Strauche, der sechs Rosen trägt!

an den um 1 Uhr 27 Minuten nachts aus Triest und an den um 2 Uhr 16 Minuten nachts aus Wien ankommenden Nacht-Eilzug an und nimmt in Kanischa die von Fiume und Ugram Kommenden auf. Die gleichzeitig in den übrigen Zügen der Linie Pragerhof-Pest sowie in jenen der Linie Neustadt-Kanischa-Barcs, Steinbrück Sissef, Ugram-Karlstadt und Uj-Szöny-Stuhlweissenburg eintretenden Aenderungen sind aus der veröffentlichten Kundmachung und aus dem Fahrplan zu ersehen.

### Witterung.

Laibach, 14. Juni.

Wechselfeinde Bewölkung, schwacher Südost. Wärme: morgens 7 Uhr + 13.4°, nachmittags 2 Uhr + 22.7° C. (1879 + 23.8°, 1878 + 21.2° C.) Barometer im Fallen, 734.10 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 18.3°, das gestrige + 15.9, beziehungsweise um 0.1° und 2.5° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 2.30 Millimeter, der gestrige 5.20 Millimeter Regen.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 12. Juni.

Weizen 10 fl. 41 kr., Korn 7 fl. 15 kr., Gerste 5 fl. 51 kr., Hafer 3 fl. 71 kr., Buchweizen 5 fl. 51 kr., Hirse 5 fl. 51 kr., Futuruz 6 fl. 50 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 75 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 9 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 78 kr., Schweinsfett 74 kr., Speck, frischer 68 kr., gesalzt 70 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 56 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 62 kr., Schafschmalz 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

### Telegraphischer Coursbericht

am 15. Juni.

Papier-Rente 74 —. — Silber-Rente 74.35. — Gold-Rente 89.85. — 1860er Staats-Anlehen 133 —. — Bankactien 833. — Creditactien 283 —. — London 117.30. — Silber —. — R. I. Münzducaten 5.53. — 20-Franco-Stücke 9.34. — 100 Reichsmark 57.55.

### Angekommene Fremde

am 13. Juni.

Hotel Stadt Wien. Pfeiffer, Landtagsabgeordneter, Gurtfeld. — Kundgraber, Km., Graz. — Baron Madota Franz und Adalbert, Linz. — Mauerhofer Theresia, Rijstawa. — Plant, Inspector; Andrusel, t. t. Concipist, und Friedmann, Wien. — Deutsch, Reiz., Budapest. Hotel Elephant. Schlieber, Selzsch. — Donnemillo, Professor, Rudolfsweert. — Doppler, Sängler, Linz. — Vipert Luise, Realitätenbesitzerin, Leoben. Kaiser von Oesterreich. Schwarz und Löwy, Graz.

### Verstorbene.

Den 11. Juni. Franz Feigel, Verzehrungssteuer-Beisteller, 49 J., Wienerstraße Nr. 7, Lungenödem. — Johanna Stöckl, Modewarenhändlers-Witwe, 68 J., Congressplatz Nr. 7, Altersschwäche. — Maria Galian, Bedienerin, 70 J., Bahnhofgasse Nr. 4, Herzfehler.

Den 12. Juni. Franz Katar, Hausbesitzer, 74 J., Petersstraße Nr. 71, Altersschwäche. — Maria Galian, Dienstinstituentin, 2 1/2 W., Kofelstaggasse Nr. 12, Fraisen.

### Visitkarten

in hübscher Ausstattung empfohlen

Kleinmayr & Bamberg.

### Gedenktafel

über die am 16. Juni 1880 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb, Klemenc'sche Real., Rakitnik, W. Adelsberg. — 3. Feilb, Pragnit'sche Real., Obergamling, W. Laibach. — 3. Feilb, Bozlep'sche Real., Piesivce, W. Laibach. — Ketic Drenit'scher Real., Niederdorf, W. Voitsch. — 3. Feilb, Mlaga'sche Real., ad Freudenthal, W. Oberlaibach. — 3. Feilb, Meze'sche Real., Brod, W. Voitsch. — 3. Feilb, Dermastje'sche Real., Sezica, W. Laibach. — 1. Feilb, Antel'sche Real., St. Katharina, W. Neumarkt. — 1. Feilb, Kundic'sche Real., Stenice, W. Neumarkt. — 2. Feilb, Rav-nihar'sche Real., Verhovstava, W. Landstraß.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der Frau

### Agnes Bobin,

Tabaktrafikantens-Gattin,

insbesondere für die vielen schönen Kranzspenden, spricht seinen innigsten Dank aus der trauernde Gatte

Friedrich Bobin.

### Dankagung.

Für die beim Ableben der unvergeßlichen Frau

Johanna Stöckl geb. Zitterer,

Handelsmannswitwe,

uns so vielseitig erwiesene herzliche Theilnahme für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und für die der theuern Verstorbenen gewidmeten schönen Kränze sagen allen Betreffenden den aufrichtigsten Dank

die trauernden Angehörigen.

Laibach, 14. Juni 1880.

### Bekanntmachung.

Die gefertigte Direction veranstaltet Dienstag, den 15. d. M., in den oberen Vereinslocalitäten einen

### Gesellschafts-Abend,

wozu die P. T. Vereinsmitglieder hiemit eingeladen werden.

### Programm:

Production der eben hier anwesenden ungarischen Nationalkapelle während des Soupers, hierauf Kränzchen. Beginn halb 9 Uhr abends.

Laibach am 13. Juni 1880.

Casinovereins-Direction.

### Im Schweizerhause (Tivoli):

Dienstag, den 15. Juni, von nachmittags halb 5 Uhr bis halb 9 Uhr

### Abschieds-Concert

der ungarischen Nationalkapelle.

Eintritt 20 kr., für Kinder bis 10 Jahren 5 kr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

(211)

Johann Eder.

### Aus Wien

werden Commissionen, Geschäfte aller Art und Auskünfte coulant ausgeführt (30 kr. Markenbeischluss). Intervention Lichtensteinstraße Nr. 40, Wien. (214) 2 1

Neuere Urtheile ärztl. Autoritäten über die

### FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Prof. Dr. Alois Valenta, Director der Landeskranken-, Irren- u. Gebärnanstalten, Laibach. „Die Franz-Josef-Bitterquelle bewährt sich, in der Quantität von 150–200 Gramm genommen, als ein angenehm und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen genommen wird.“ Laibach, 1. Juni 1880.

Prof. Dr. A. Breisky, Prag. Das Franz-Josef-Bitterwasser nimmt durch die Zuverlässigkeit seiner Wirkung in kleinen Dosen auch bei länger dauerndem Gebrauche einen hervorragenden Rang unter den Bitterwässern ein. Prag, 19. August 1879.

Oberstabsarzt Dr. Ferd. Hauelsen, Laibach. „Die bereits oben erwähnten Vorzüge dieses Wassers haben sich auch bei dessen Anwendung auf den Abtheilungen bewährt. K. k. Garnisonsspital Laibach, 7. April 1879.“

K. k. Krankenhaus-Director Dr. Lorinser, Wien. „Die Franz-Josef-Bitterquelle hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in mässigen Gaben und ohne belästigende Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, bemerkenswert gemacht. Wien, 1877.“

K. k. allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. u. L. d. H. Prof. Dr. Drasche. — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt. Wien, 1878.“

Vorräthig bei Peter Lassnik und in den Apotheken Wilhelm Mayr und G. Picoll in Laibach und in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. Brunnenschriften etc. gratis durch die Versandungsdirection in Budapest. (208) 3-1

Jeden Monat eine Lieferung, beginnend Mai 1880.

Durch Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg's Buchhandlung in Laibach ist zu beziehen: Richard Andréas

### Allgemeiner Handatlas

in sechsundachtzig Barten

mit erläuterndem Text,

Herausgegeben

von der geogr. Anstalt von Velhagen & Klasing in Leipzig

unter Leitung von Dr. Richard Andréas.

Die Verlagsbuchhandlung bietet hiermit etwas, was vor ihr noch niemand, zu seiner Zeit und in keinem Lande zu unternehmen gewagt hat: einen großen Handatlas von vollendeter Ausführung und auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft stehend für

zwölf Gulden.

Dieser Thatsache etwas hinzuzufügen, ist unndthig: fortan wird der große Specialatlas, bisher vermöge seines Preises ein Privilegium enger Kreise, Allgemeingut werden. (184) 3-3

Auflage jetzt schon 50,000 Exemplare!

Erste in 10 Lieferungen à 1 fl. 20 kr.

Bollständig 12 fl.